

Es ist ein eigenes Gewerbe, Confetti, d. h. entweder vom Zuckerbäcker verfertigte erbsen- und bohnenförmige Körner oder aus Linsen, Erbsen und Thonlädcheln bestehende und in Gyps getauchte Kügelchen, in großen Körben zum Verkauf mitten durch die Menge zu tragen. Mit diesen Körnern bewirft man sich gegenseitig, desgleichen auch mit Blumen. Niemand ist vor einem Angriff sicher, Jedermann ist im Verteidigungszustande, und so entsteht aus Muthwillen oder Nothwendigkeit bald hier, bald da ein Zweikampf, ein Schärmügel oder eine Schlacht. Fußgänger, Kutschfahrer, Zuschauer aus Fenstern, von Gerüsten oder Stühlen greifen einander wechselseitig an und vertheidigen sich wechselseitig. Nirgends aber wird dieser Streit ernstlicher und allgemeiner, als in der Gegend des Palastes Rusvoli. Alle Masken, die sich dort niedergelassen haben, sind mit Körbchen, Säcken zusammengebundenen Schnupftüchern versehen. Sie greifen öfter an, als sie angegriffen werden; keine Kutsche fährt ungestraft vorbei, ohne daß ihr nicht einige Masken etwas anhängen. Gewiß würde Mancher solcher Handel mit Messerstichen entgehen, wenn nicht die an mehreren Ecken aufgezogenen Corden, die bekannten Strafwerkzeuge italienischer Polizei. Jeden mitten in der Lustbarkeit erinnerten, daß es in diesem Augenblicke sehr gefährlich sei, sich gefährlicher Waffen zu bedienen. Unzählig sind diese Handel und die meisten mehr lustig als ernsthaft.

Das Ueberraschendste bringt der Mokolli-Abend. Kaum wird es in der engen und hohen Straße dunkler, so sieht man hier und da Lichter (Mokolli) erscheinen, an den Fenstern, auf den Gerüsten sich bewegen und in kurzer Zeit die Circulation des Feuers dergestalt sich verbreiten, daß die ganze Straße von brennenden Wachskerzen erleuchtet ist. Die Balkone sind mit durchscheinenden Papierlaternen verziert, Jeder hält seine Kerze zum Fenster heraus, alle Gerüste sind erhellt, und es sieht sich gar artig in die Kutschen hinein, an deren Decken oft kleine kristallene Armleuchter die Gesellschaft erhellen. Anzünden und Ausblasen und ein unbändiges Geschrei bringt nun bald Leben und Bewegung und wechselseitiges Interesse unter die ungeheure Menge. Ohne Unterschied, ob man Bekannte oder Unbekannte vor sich habe, sucht man nur immer das nächste Licht auszublaseu oder das feinnige wieder anzuzünden und bei dieser Gelegenheit das Licht des Andern auszulöschen.

Wie nun an beiden Enden des Corso sich bald das Getümmel verliert, desto unbändiger häuft sich's nach der Mitte zu, und dort entsteht ein Gedränge, das alle Begriffe übersteigt, ja das selbst die lebhafteste Erinnerungskraft sich nicht wieder vergegenwärtigen kann. Niemand vermag sich mehr von dem Plaze, wo er steht oder sitzt, zu rühren; die Wärme so vieler Menschen, so vieler Lichter, der Dampf so vieler immer wieder ausgeblasenen Kerzen, das Geschrei so vieler Menschen, die nur um desto heftiger brüllen, je weniger sie ein Glied rühren können, machen zuletzt selbst den gesunden Sinn schwindeln; es ist unmöglich, daß nicht manches Unglück geschehen, daß die Kutschpferde nicht wild, nicht Manche gequ coast, gedrückt oder sonst beschädigt werden sollten. Und doch weil sich endlich Jeder weniger oder mehr hinwegseht, Jeder ein Gäßchen, an das er gelangen kann, einschlägt, oder auf dem nächsten Plaze freie Luft und Erholung sucht, löst sich die Masse auch-auf, schmilzt von den Enden nach der Mitte zu, und dieses Fest allgemeiner Freiheit und Losgebundenheit endigt sich mit einer allgemeinen Betäubung.

77. Die Mal'aria.

Wer weiß nicht, daß Rom im Juli und August zu einem verpesteten Kirchhofe, zu einer arabischen Wüste wird? So viel man aber auch von der berühmigten *Aria cattiva* oder *Mal'aria* und den Fieberseuchen in der Sommerhize hört, so stellt man sich's doch nicht immer so ganz vor, wie es ist. Man fabelt immer noch etwas von italienischem Himmel und weiß nicht, daß er blaß, wiewohl Monate lang unbewölkt, nur von erstickenden *Siroccobüsten* überzogen ist; daß man an den Straßen hin auch nicht einen grünen Grassalm mehr sieht, Bäume und Büsche dürr, staubig und sonnenverbrannt sind; und das Bild des üppigen Südens, das der Fremde in der Fantaste hat, in das einer Einöde verwandelt ist. Von einem tüchtigen *Siroccotage* vollends, wo man in allen Sehnen erschläft und selbst in seinen geistigen Verrichtungen gehemmt, den Abend in Schweiß und Sonnendampf, in dicker, qualmennder Luft, fast ohne Athem verweilt, davon hat man in den gesunden Klimaten unseres Vaterlandes keinen Begriff.